

## „Seminare“ in Betrieben und Kolchosen

Walter Ulbricht bleibt noch bis 1926 in Moskau. Die Jahre im Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale sind für seine Entwicklung außerordentlich bedeutungsvoll. In Wien wie in Prag erlebt der junge KPD-Funktionär die kommunistischen Parteien der Nachbarländer im Ringen um die zichtige Anwendung des Marxismus-Leninismus, auf der Suche nach dem Weg zur Partei neuen Typus. Er sieht, daß dieser Weg in der Grundlinie gleich, doch in Einzelheiten differenziert ist, je nach Tradition und nationaler Entwicklung der verschiedenen Länder und Völker. Darum studiert er die Geschichte der Arbeiterbewegung dieser Länder und lernt die Arbeiter selbst kennen. Dies und viele kameradschaftliche Streitgespräche im EKKI, in denen die Genossen gemeinsam um Klarheit ringen, werden für ihn zu einer Hochschule besonderer Art. Sie erfüllt ihm die Jahre zum Leben, daß der Marxismus-Leninismus, obwohl für alle Völker und Länder gültig, doch in keinem Fall schematisch angewandt werden kann; daß es in jedem Fall notwendig ist, von einer genauen Analyse der Klassenkräfte auszugehen und die Besonderheiten der nationalen Entwicklung zu berücksichtigen.

In Moskau kann Walter Ulbricht dieses Studium der Theorie und Praxis einige Semester höher fortsetzen: im ersten sozialistischen Staat der Welt. Seine wichtigsten „Fakultäten“ heißen: Parteiarbeit der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, Planwirtschaft der Sowjetregierung. Seine „Seminare“ finden in Betrieben und Kolchosen statt. Oft ist er im Moskauer Betrieb Dymna, spricht mit den Genossen, den Arbeitern an der Werkbank, nimmt an Sitzungen der Parteileitung oder an Produktionsberatungen teil.

Er kennt die Kompliziertheit des Kampfes, in dem von Krieg und Konterrevolution hart betroffenen Land die Sowjetmacht zu halten, ein besseres Leben aufzubauen. Mit Mut und Kraft wird das schwere Werk angepackt, werden Parteitaten vollbracht. Sie nicht nur dem Sowjetvolk, sondern der ganzen Menschheit dienen.

Immer mehr vertieft Walter Ulbricht zugleich sein Wissen um die Geschichte der Arbeiterbewegung in vielen Staaten der Welt. Die Kommissionen des EKKI, in denen er mitarbeitet, beschäftigen sich mit Indien, China und anderen Ländern.

Zehn Jahre später, als Vorsitzender des Politbüros der Deutschen Demokratischen Republik, als deutscher Arbeiterführer, dem auch die hohe Achtung der internationalen Arbeiterbewegung zollt, erregt seine sichere Kenntnis der verschiedensten Gebiete — seien es Ökonomie, Geschichte, Naturwissenschaft, Kunst, vor allem aber die marxistisch-leninistische Theorie — auch bei den Fachleuten oft Bewunderung. Gelegentlich wird ihm die Frage gestellt, wann er denn bei seiner stets angespannten politischen Arbeit das alles gelernt und studiert habe. Darauf pflegt Walter Ulbricht zu antworten: „Das meiste habe ich in jungen Jahren gelernt, etwa bis 1914. Damals haben wir Jugendlichen soviel wie möglich an Wissen in uns aufgenommen: Marx' Ökonomische Lehren, Geschichte des Sozialismus, Fragen der Naturwissenschaften, Literatur und Kunst, ja, ich habe sogar Stenografie gelernt und es schließlich auf 120 Silben in eine Minute gebracht. Die Stenografie habe ich zwar inzwischen wieder vergessen. Aber alles andere ist als Bildungsgrundlage geblieben. Die Wanderjahre und später die Kriegsjahre waren das Studium im Leben. Das weitere theoretische Studium und seine Vertiefung brachten die Jahre im EKKI.“

Dem viele freilich hinzuzufügen, daß Lehren und Lernen, daß Theorie und Praxis heute für Walter Ulbricht eine untrennbare Einheit geblieben sind.

## Die Berliner Arbeiter waren anderer Meinung

Am Sommer 1931, in einer Zeit also, in der die Partei immer freier wurden, hörte ich den Bezirksleiter der KPD von Berlin-Brandenburg, den Genossen Walter Ulbricht, zum ersten Mal im Kreis von Funktionären des Unterbezirks Moskau der KPD über die Einheitsfront der deutschen Arbeiter-



Walter Ulbricht  
Arbeiter  
Revolutionär  
Staatsmann

UZ veröffentlicht vier kurze Auszüge aus:

WALTER ULBRICHT — ARBEITER, REVOLUTIONÄR, STAATSMANN  
Eine biographische Skizze von Lieselotte Thomas, Hans Vieillard und Wolfgang Beyer  
Staatsverlag Berlin, 1968, 342 Seiten, 33 Fotos, Ganzleinen 5,80 Mark

# Die Fakultäten des Genossen Ulbricht

„Wir waren im Nebenraum eines Arbeiterlokals in der Nähe des Rostocker Platzes versammelt. Viel Erhellung gab es bei den Genossen der KPD: über die Kleinere-Uebel-Politik der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die Brüning-Regierung betreffend, über terroristische Maßnahmen der SPD-Minister gegen die revolutionäre Arbeiterklasse, über all die Sabotagen des gemeinsamen Kampfes durch die rechten Führer der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften. Aus dieser Innern und äußeren Situation heraus entstand die radikalistische Forderung einiger Genossen, man solle die Mitglieder der Freien Gewerkschaften auffordern, aus Protest gegen die Bonzen keine Beiträge zu zahlen. Ich sehe und höre heute noch, wie Genosse Ulbricht gegen diese dogmatische und sektiererische Einstellung anging. Er machte sich Sorgen darüber, daß sich die KPD von den Mitgliedern der SPD und der Gewerkschaften isolieren könnte, jetzt wurde da noch eine Politik gefordert, welche die letzten KPD-Mitglieder aus den größten Massenorganisationen

der deutschen Arbeiterklasse hinausstreifen mußte. Schon damals fiel mir auf, wie Genosse Walter Ulbricht als ein revolutionärer Dialektiker prinzipielle Festigkeit organisch mit taktischer Elastizität verband. Er machte aus seinem Reden keine Mördergrube und kritisierte mit scharfen Worten die Genossen, die nur mit dem Gefühl und ohne nüchterne Überlegung Politik machen wollten.“

Im gleichen Sommer 1931 wird an der Berliner Universität ein Ausschlußverfahren gegen eine Gruppe antifaschistischer Studenten eingeleitet. Die Studenten wenden sich an bürgerlich-liberale und sozialdemokratische Kreise um Unterstützung — vergeblich. Nur die Kommunistische Partei reagiert sofort. Der Bezirksleiter der Kommunistischen Partei Deutschlands läßt einen Vertreter der Roten Studenten zu einem Gespräch ein. Es ist Wilhelm Gimus, der später darüber berichtet: „Er empfing mich als Beauftragten der angeklagten Studenten in seinem Büro am Bülowplatz — heute Rosa-Luxemburg-Platz — im jetzigen Thälmann-Haus. Sachlich und kurz ließ er sich

die Lage an der Universität erklären: den wachsenden physischen Terror der SA- und SS-Studenten, das Umsichgreifen der faschistischen Ideologie, die reaktionäre Haltung der Universitätsbehörden, das Kräfteverhältnis zwischen fortschrittlichen und reaktionären Studenten. Er notierte sich sorgfältig die Vorfälle, die Namen der angeklagten antifaschistischen Studenten und das Datum der angesetzten Verhandlung. Nach kurzem Nachdenken sagte er: „Nur die Berliner Arbeiter können den antifaschistischen Studenten eine wirksame Hilfe geben und die Aufgabe Professor Einsteins“ (der sich zur Verteidigung der Studenten bereit erklärt hatte — d. V.) „erleichtern.“ Er werde den gewählten Organen der Berliner Arbeiter in den Betrieben durch die Kommunisten die Vorfälle bekanntgeben. Die Betriebsräte würden in Betriebsversammlungen Stellung nehmen und die Berliner Arbeiter mobilisieren.“

Walter Ulbricht erklärte, der Vorstoß der Faschisten an den Universitäten und das Vorgehen der Universitätsbehörden ermüde die Faschisten. Die Berliner Arbeiterklasse könne nicht dulden, daß sich im roten Berlin unter aktiver Unterstützung durch die Universitätsbehörden Brutstätten des faschistischen Terrors entwickelten. Es liege im Interesse der Arbeiterklasse, die angeklagten Studenten in der Öffentlichkeit in jeder Weise zu unterstützen. Er versprach den Studenten die Hilfe der Kommunistischen Partei und der Arbeiterschaft Berlins.

So, wie Walter Ulbricht gesagt, geschah es in den Betrieben. Als Rektor Professor Deismann am 11. Juli 1931 die Verhandlung des Senats gegen die fünf Studenten eröffnete, wies er mit der Hand auf einen riesigen Berg von Schreiben und Resolutionen hin, die auf einem Tisch ausgebreitet waren. „Was soll denn das heißen?“ sagte er, „das ist doch keine Angelegenheit der Fabrik, sondern der Universität.“ Die Berliner Arbeiter waren anderer Meinung.“

## Um Mitternacht in Jena „Ölmühle“

Die sowjetischen Diplomaten und Walter Ulbricht gehen zum Rathaus und besprechen mit dem Bürgermeister Fragen der Versorgung mit Lebensmitteln. Dann lenken sie ihre Schritte zu den historischen Wirkungsstätten Goethes und Schillers. Hier trägt noch alles das Zeichen der letzten Kriegstage, keine Hand hat sich bisher zu

nacht, als an seine Tür geklopft wird. Erschrocken steht er beim Öffnen zwei sowjetische Wagen vor dem Haus, hört eine Stimme, die ihn bittet, mitzukommen. Zusammen mit einigen anderen Professoren und Dozenten der Universität wird er zum Gasthaus „Ölmühle“ gefahren. Dort stellt man sie Walter Ulbricht und den sowjetischen Diplomaten vor, die sich wegen der späten Störung höflich entschuldigen. Mißtraulich und reserviert folgen die Jenaer Wissenschaftler der Einladung in eines der Gästezimmer. Hier erfahren sie zu ihrer größten Überraschung, daß Walter Ulbricht die Wiedereröffnung und den Neuaufbau der Universität Jena ebenso am Herzen liegt wie ihnen selbst.

Die Professoren überwinden nun langsam ihre Skepsis. In der Aussprache zeichnen sich ganz neue Perspektiven für die Wissenschaft und für Deutschland ab. Sie beraten über die „geistige Enttrümmerung“, aber auch über die materielle. Als man sich um vier Uhr morgens trennt, haben sich alle Jenaer Gesprächspartner bereit erklärt, an der Universität im antifaschistisch-demokratischen Geist zu lehren, aber auch gleichzeitig mitzuhelfen, die Trümmer im Stadtgebiet und in der Universität selbst beiseite zu räumen. Professor Dr. Zucker erklärt sich bereit, gemeinsam mit anderen Professoren die Eröffnung der Universität vorzubereiten.

Als erste deutsche Hochschule nimmt die Universität Jena am 15. Oktober 1945 mit allen Fakultäten ihre Lehrfähigkeit wieder auf.

## Lektionen in Leipzig

Bei all der Arbeitsfülle, die der Aufbau der Staatsmacht für Walter Ulbricht gegenwärtig bringt, vergißt er jene nicht, die später einmal diesen Staat leiten werden. Am 9. November 1946 führt er zu einer Festveranstaltung anlässlich der Jahrestage der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und der deutschen Novemberrevolution in seine Vaterstadt Leipzig. „Der Zusammenbruch Deutschlands im ersten Weltkrieg und die Lehren der Novemberrevolution“ ist der Titel der Vorlesung, die er an der Leipziger Universität hält.

Nachdenklich blickt der Lektor auf seine junge Hörerschaft. Seine Gedanken schweifen zurück zum Anfang des Jahres 1914. Damals war er zum ersten Mal hier an der Universität, nicht etwa als Hörer und schon gar nicht als Lektor.

Als junger Tischlergeselle folgte er zusammen mit anderen jungen Arbeitern aus dem Bildungsverein einer Einladung der Studenten. Die hatten sich gönnerhaft vorgenommen, mit den jungen Arbeitern zu diskutieren und sie „aufzuklären“. Aber die Schlosser, Tischler und Maurer — Autodidakten wie Walter Ulbricht auch — waren allemal klüger als jene, die sie belehren wollten.

Die jungen Marxisten bewiesen schon damals, daß die marxistische Ökonomie das Leben viel exakter zu durchdringen vermochte als die bürgerliche Volkswirtschaftslehre. Den Phrasen der Studenten von der „gottgewollten“ Ordnung setzten sie die marxistische Analyse der antagonistischen Widersprüche des Kapitalismus entgegen und bewiesen, daß die kapitalistische Gesellschaftsordnung Krieg gebärt und zum Untergang verurteilt ist. Wenige Monate später begann dann der erste Weltkrieg. Weil die rechten sozialdemokratischen Führer in der Novemberrevolution die Macht des deutschen Imperialismus retteten und weil damals an der Spitze der deutschen Arbeiterklasse zur Erfüllung ihrer historischen Aufgabe führen konnte, folgte der zweite Weltkrieg.

Das sind sie, die Lehren aus der Novemberrevolution, die im Osten Deutschlands jetzt beherzigt werden, zum Nutzen des Volkes, zum Nutzen seiner Jugend.

Unter den Studenten im Hörsaal von heutzutage sind schon viele Arbeiter- und Bauernkinder, denen die neue Zeit die Tore der Universität weit geöffnet hat. Aufmerksam lauschen sie den Darlegungen Walter Ulbrichts, der ihnen die historischen Ereignisse der Vergangenheit und der Gegenwart deutet und ihnen zukunftsicher sagt: Ihr werdet die wahre, die friedliebende demokratische und ant imperialistische deutsche Republik erbauen, die das Vaterland aller guten Deutschen sein wird.

  
Walter Ulbricht  
An die Jugend  
Verlag Neues Leben, Berlin 1968, 532 Seiten, 10 Tafeln. Mit zahlreichen Fotos. Leinen, 6,80 Mark  
Dieses Werk enthält anlässlich des 70. Geburtstages des Vorsitzenden des Politbüros der Deutschen Demokratischen Republik und Ersten Sekretärs des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Es vereinigt Auszüge aus Reden, Glückwünschen, Grußbotschaften, Artikeln, Interviews und programmatischen Erklärungen, die — chronologisch geordnet — einen informativen Einblick gewähren in das vielfältige, reiche Wirken des Genossen Walter Ulbricht während der Jahre 1945 bis 1968. Sie vermitteln seine wertvollen Kampferfahrungen, seine kameradschaftlichen Ratschläge u. a. zum Programm der antifaschistisch-demokratischen Ordnung, zur Begründung des Jugendgesetzes vor der Provisorischen Volkskammer, zu den Aufgaben der Freien Deutschen Jugend bei der Schaffung der Grundlagen des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik, zu Fragen des Sports, zu den Maßnahmen unserer Regierung am 13. August 1961, zu der gesellschaftlichen Entwicklung in der Deutschen Demokratischen Republik und zur Ausarbeitung der sozialistischen Verfassung.  
Das Buch, eingeleitet von Dr. Günther Jahn, dem Ersten Sekretär des Zentralkomitees der Freien Deutschen Jugend, und mit einem Vorwort, das zugleich einen biographischen Abriss von dem Leben Walter Ulbrichts vermittelt, geschrieben von Erich Honecker, Mitglied des Politbüros und Sekretär des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, ist für alle an der Erziehung der Jugend Beteiligten — Pädagogen, Staats- und Wirtschaftsfunktionäre, Lehrausbilder, Hochschullehrer, Kunstschaffende und nicht zuletzt für die Eltern — bei der Verwirklichung der Grundsätze sozialistischer Jugendpolitik unentbehrlich.

Fritz Heberland / Heinz-Dieter Haustein  
Die Prognostik als neues Element der Führungstätigkeit  
Schriftenreihe zur sozialistischen Wirtschaftsführung  
Dietsch Verlag, Berlin 1968, 174 Seiten. Broschüre, 3 Mark  
Die zunehmende Bedeutung der Prognostik resultiert aus der raschen Entwicklung der Produktivkräfte und aus den ökonomischen Erfordernissen, langfristig die effektivste Struktur der Volkswirtschaft und das notwendige Wachstum ihrer einzelnen Zweige festzulegen.  
Fritz Heberland und Heinz-Dieter Haustein geben in ihrer Arbeit eine umfassende Darstellung der Prognostik. Im Mittelpunkt stehen die Grundsätze, Methoden und Verfahren der Prognose sowie die Art und Weise der Aufstellung von Prognosen, insbesondere werden die theoretischen Grundlagen und Erkenntnisse der Prognostik gründlich behandelt. Die Arbeit zeichnet sich durch ihre Praxisverbundenheit aus, indem sie die bisherigen Erfahrungen vermittelt, die in Werken, wie VEB Carl Zeiss Jena u. a., bei der Prognosearbeit gesammelt wurden. Daraus können wichtige Grundsätze jeder prognostischen Tätigkeit, z. B. die permanente Tätigkeit, die sozialistische Gemeinschaftsarbeit, auch in Form von Ideenkonferenzen, und die ökonomische Begründung möglicher Varianten der Entwicklung abgeleitet werden.  
Die Broschüre, deren Verständnis durch viele Abbildungen in Form von Modellen erleichtert wird, ist für einen breiten Leserkreis in der Wirtschaft und für Studierende ökonomischer und technischer Fachrichtungen bestimmt. Für alle Leiter in Betrieben, Kombinat, VVB und Ministerien sollte sie ein unentbehrliches Arbeitsmittel werden.  
E. W.

Walter Ulbricht  
An die Jugend  
Verlag Neues Leben, Berlin 1968, 532 Seiten, 10 Tafeln. Mit zahlreichen Fotos. Leinen, 6,80 Mark  
Dieses Werk enthält anlässlich des 70. Geburtstages des Vorsitzenden des Politbüros der Deutschen Demokratischen Republik und Ersten Sekretärs des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Es vereinigt Auszüge aus Reden, Glückwünschen, Grußbotschaften, Artikeln, Interviews und programmatischen Erklärungen, die — chronologisch geordnet — einen informativen Einblick gewähren in das vielfältige, reiche Wirken des Genossen Walter Ulbricht während der Jahre 1945 bis 1968. Sie vermitteln seine wertvollen Kampferfahrungen, seine kameradschaftlichen Ratschläge u. a. zum Programm der antifaschistisch-demokratischen Ordnung, zur Begründung des Jugendgesetzes vor der Provisorischen Volkskammer, zu den Aufgaben der Freien Deutschen Jugend bei der Schaffung der Grundlagen des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik, zu Fragen des Sports, zu den Maßnahmen unserer Regierung am 13. August 1961, zu der gesellschaftlichen Entwicklung in der Deutschen Demokratischen Republik und zur Ausarbeitung der sozialistischen Verfassung.  
Das Buch, eingeleitet von Dr. Günther Jahn, dem Ersten Sekretär des Zentralkomitees der Freien Deutschen Jugend, und mit einem Vorwort, das zugleich einen biographischen Abriss von dem Leben Walter Ulbrichts vermittelt, geschrieben von Erich Honecker, Mitglied des Politbüros und Sekretär des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, ist für alle an der Erziehung der Jugend Beteiligten — Pädagogen, Staats- und Wirtschaftsfunktionäre, Lehrausbilder, Hochschullehrer, Kunstschaffende und nicht zuletzt für die Eltern — bei der Verwirklichung der Grundsätze sozialistischer Jugendpolitik unentbehrlich.

NEU BEI DIETSCH  
Walter Ulbricht  
„Die Bedeutung und die Lebenskraft der Lehren von Karl Marx für unsere Zeit“  
Internationale wissenschaftliche Session: Zum 150. Geburtstag von Karl Marx, Berlin, 2. bis 4. Mai 1968  
74 Seiten. Broschüre, 0,70 Mark  
M. A. Suslow  
Karl Marx — der geniale Lehrer und Führer der Arbeiterklasse  
Rede auf der Festitzung zum 150. Geburtstag von Karl Marx am 3. Mai 1968 im Kremlobst in Moskau  
38 Seiten. Broschüre, 0,50 Mark  
Günter Mittag  
Über die weiteren Maßnahmen zur Gestaltung des ökonomischen Systems des Sozialismus  
42 Seiten. Broschüre, 0,50 Mark  
Hans Otto  
Neue Aufgaben für die Führungstätigkeit der Parteioptionen im Staatsapparat bei der Durchsetzung des ökonomischen Systems des Sozialismus  
32 Seiten. Broschüre, 0,40 Mark